

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1894

264 (26.9.1894)

Beilage zu Nr. 264 der Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 26. September 1894.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 25. September.

(III. Verbandstag deutscher Gewerbevereine.) Die I. Verbandssitzung fand gestern Vormittag unter dem Vorsitz des Verbandspräsidenten Fabrikbesitzer Berghausen-Köln statt. Eröffnet wurde die Sitzung durch den Präsidenten, der die Versammlung begrüßt und seiner Freude Ausdruck gibt darüber, daß der III. Verbandstag im Süden Deutschlands mit seinen zahlreichen Gewerbevereinen und trefflichen Einrichtungen abgehalten wird. Vertreten sind die badische, hessische und württembergische Regierung und eine große Anzahl Vereine durch 131 Delegirte.

Im Namen der Großh. Regierung begrüßt Herr Ministerialrath Braun die Versammlung:

Die Regierung habe den Bestrebungen des Verbandes stets das warmste Interesse entgegengebracht und werde dies auch in Zukunft thun, da der leitende Grundgedanke für die Arbeit des Verbandes die Erhaltung und Hebung des Handwerkerstandes sei. Eine Arbeit, die zu unterstützen auch im Interesse der Regierung liege. Die Lage des Handwerkerstandes sei ja da und dort ungünstig, die Mittel zur Besserung lägen aber nicht in Beseitigung der Gewerbfreiheit, sondern in einer möglichst vollkommenen Ausbildung des Handwerkers, in der Verbesserung der maschinellen Einrichtungen und in einer planmäßigen Organisation des Gewerbestandes. Es sei in dieser Hinsicht schon viel erreicht; er hoffe, daß auch der III. Verbandstag zur Stärkung und Kräftigung des Standes durch seine Verhandlungen beitragen möge.

Im Namen der Stadtgemeinde entbietet Herr Oberbürgermeister Schneckler der Versammlung seinen Gruß.

Als zweiter Vorsitzender wird hierauf Herr Generalsekretär Schwint gewählt, welcher dankend annimmt und die Delegirten im Namen des Gewerbevereins willkommen heißt.

Der Jahresbericht wird von Herrn Direktor Romberg-Köln erlassen. Aus demselben ist hervorzuheben, daß auch der Verband bayrischer Gewerbevereine den Anschluß an den deutschen Verband anstrebt. Gegenwärtig zählt der Verband 898 Vereine mit 41 820 Mitgliedern gegen 303 Vereine mit 39 159 Mitgliedern im Vorjahre.

Im Namen der Pfälzer Bäcker wünscht Herr Polizeireferent Zwißler, der Verbandstag möge eine Petition der Bäcker gegen die Einführung eines Normalarbeitsgesetzes im Bäckergewerbe unterstützen. Der Verbandstag erachtet dies jedoch als außerhalb des Rahmens seiner Thätigkeit liegend und lehnte eine Stellungnahme in dieser Frage ab.

Der Vortrag des Herrn Direktors Götz-Karlsruhe über die Columbische Weltausstellung und ihre Anwendung für das badische Kunstgewerbe, der durch eine reiche Sammlung von Photographien und Tafel-Abbildungen illustriert war, fand sehr lebhaften Beifall; die Anwendung, die der Vortragende aus seinen Erörterungen bei der Chicagoer Weltausstellung zieht, besteht kurz darin: Amerika wird trotz der Fortschritte, die es auf kunstgewerblichem Gebiete gemacht hat, ein gutes Absatzgebiet für das deutsche Kunstgewerbe bleiben, wenn dies sein Hauptaugenmerk nicht auf die Massenproduktion, sondern auf die Bereinerung seiner Erzeugnisse, auf Kunst- und geschmackvolle Ausführung derselben richtet. Bei den Ausstellungen selbst kommt es nicht auf Größe und Umfang, sondern auf Gediegenheit und innern Wert an. Es ist deshalb vorteilhafter und zweckmäßiger, Fachausstellungen zu veranstalten und diese möglichst reichhaltig und gediegen zu gestalten; sie erfordern keine großen Opfer und rufen keine wirtschaftlichen Krisen hervor, wie dies bei großen Weltausstellungen nicht ausgeschlossen ist.

Das zweite Referat von Direktor Schwant-Köln behandelte die Stellung des Verbandes zu dem Gesetzentwurf, die Erweiterung der Unfallversicherung betr. Der Referent glaubt an der Hand eines umfangreichen statistischen Materials den Nachweis

erbracht zu haben, daß die Zwangsversicherung für den Handwerkerstand notwendig und die Belastung durch die Einführung keine zu schwere ist. Selbstverständlich seien diejenigen Gewerbe von der Zwangsversicherung auszu schließen, bei welchen eine nur minimale Unfallgefahr bestehe. Der Verbandsvorstand schlägt vor, dem Gesetzentwurf in seinem Grundgedanken zuzustimmen, vorbehaltlich einiger Änderungen, und Erhebungen mit Hilfe der Krankenkassen zu veranstalten darüber, welche Gewerbe von der Versicherung auszu schließen seien. Bezüglich der Organisation der Versicherung unterliegenden Gewerbe erhebt sich eine Debatte, in welcher Dr. Vergas-Wiesbaden gegen die Bildung von Berufsgenossenschaften und für die Territorialorganisation spricht, während Direktor Schwant-Köln den ersteren das Wort redet.

Der Vertreter der württembergischen Regierung, v. Schider ist erfreut, daß sich der Verband für den Entwurf erklärt. Die Erweiterung der Unfallversicherung sei notwendig, ja sogar auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Betriebs habe sich ergeben, daß eine Ausdehnung der Unfallversicherung geboten sei. Auch kleine Meister und Arbeitergehilfen müßten in die Versicherung aufgenommen werden. Die Organisation sei möglichst einfach und im Anschluß an die Alters- und Invaliditätsversicherung zu gestalten.

Die Versammlung genehmigt hierauf folgende Resolution: 1. Der Verband deutscher Gewerbevereine stimmt dem im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erweiterung der Unfallversicherung auf Betriebe des Handwerkers in seinem Grundgedanken zu, einige Verbesserungen vorbehalten.

2. Der Verband erachtet die Aufstellung einer Statistik für erforderlich, aus der ersichtlich ist, welche Betriebe versicherungspflichtig sind, und aus der zu erkennen ist, welche Betriebe mit besonderer Unfallgefahr für die darin beschäftigten Personen nicht verknüpft sind, so daß § 3 des Entwurfs, Ausschluß der Versicherungspflicht, in Kraft trete.

3. Der Vorstand wird beauftragt, die Angelegenheit weiter zu verfolgen, insbesondere bei den zuständigen Behörden die nöthigen Schritte im Interesse des Gewerbes nach dem Gesichtspunkt der heutigen Verhandlungen zu thun.

Nach Erstattung des Klassenberichts und nach Absetzung des Vortrags Feuerheim-Wiesloch, unlautelem Wettbewerb im Handeltsgewerbe, von der Tagesordnung wegen Zeitmangels, wird die erste Sitzung geschlossen. Nachmittags wurden das Gewerbe-Museum und die Sebenswürdigkeiten der Stadt besichtigt, Abends war Festein und Konzert in der Festhalle.

(Erhaltung der Erwerbsfähigkeit.) Nach § 12 Abs. 1 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes ist die Versicherungspflicht nicht unterliegenden Berufsarten das Heilverfahren in dem in § 7 Abs. 1 Biff. 1 des Krankenversicherungsgesetzes bezeichneten Umfange zu übernehmen, sobald als Folge der Krankheit Erwerbsunfähigkeit zu besorgen ist, welche einen Anspruch auf reichsrechtliche Invalidenrente begründet. Die Versicherungsanstalt ist ferner befugt, der Krankenkasse, welcher der Versicherte angehört, oder zuletzt angehört hat, die Fürsorge in dem von ihr für geboten erachteten Umfange gegen Erstattung der Kosten zu übertragen.

Die Versicherungsanstalt Baden hat im Jahre 1893 für 87 Versicherte die Kosten des Heilverfahrens übernommen. Es handelt sich, wie der „Bad. Korresp.“ zu zukünftiger Stelle mitgetheilt wird, in allen Fällen um Fortsetzung des während der Krankenversicherung begonnenen Heilverfahrens. Es waren zu beampfen in 18 Fällen Krankheiten der Knochen und Gelenke, in 15 Krankheiten des Nervensystems, in 12 solche der Athmungsorgane, in 9 solche der Verdauungsorgane. Unter den übrigen 38 Fällen machen sich besonders Gicht und Rheumatismus mit 19 und äußere Einwirkungen mit 4 Fällen bemerklich. Als tuberculös waren 16 Erkrankungen bezeichnet (13 bezüglich Knochen und Gelenke und 3 bezüglich der Lunge). Von den Ver-

pflegten waren 17 in der Landwirtschaft, 64 in Industrie und Gewerbe, 2 in wechselnder Lohndarbeit und 4 im häuslichen Gesindedienste beschäftigt. Den Wohnort hatten im Kreise Konstantz 8, Billingen 5, Waldshut 13, Freiburg 6, Lörrach 14, Dörsen 6, Baden 6, Karlsruhe 18, Mannheim 3, Heidelberg 3 und Mosbach 3, in Württemberg 1 und Hessen-Kassau 1. Das Heilverfahren fand ausnahmslos in Anstalten statt, und zwar in den Universitätskliniken Freiburg für 19, Heidelberg für 7 und Straßburg für 1 Person; weitere 16 Personen wurden in verschiedenen Spitälern des Landes, 6 in dem mediko-mechanischen Institut in Karlsruhe behandelt. Wafeluren gebrauchten 31 im Landesbad in Baden, 4 im Luftkurort Bonndorf, 3 in den Soolbädern Dörsen und Rappena. Der Erfolg fehlte in 22 Fällen, war gering in 17, gut in 39 Fällen und sehr noch aus bis Hebung des Verfahrens in 9 Fällen. Eine Frauensperson wurde hierbei als Simulantin erkannt, ein Versicherte verließ schon nach drei Tagen den Kurort Bonndorf und eine Frauensperson weigerte den Eintritt in das Krankenhaus. Für 25 Personen, welchen das Heilverfahren zu gut gekommen, mußte Invalidenrente bewilligt werden. Der Aufwand betrug sich für Pflegegelder auf 7 208 M. 48 Pf., für Arzt und Arznei 388 M. 24 Pf. und für Outachten und Reisen 531 M. 80 Pf., zusammen 8 078 M. 62 Pf.

Der Vorstand der Versicherungsanstalt beklagt es, daß ein energisches Heilverfahren sehr häufig zu spät eintritt. Insbesondere scheinen die Krankenkassen viel zu wenig von der ihnen nach § 7 des Krankenversicherungsgesetzes zustehenden Befugnis der Ueberweisung Erkrankter an ein Krankenhaus Gebrauch zu machen. Abgesehen von der Rücksicht auf Sparsamkeit warten die Krankenkassen auf Anträge der Ärzte, diese Anträge kommen aber nicht ein, weil die Ärzte auf ihre Patienten hören, dieselben auch aus ihrer Praxis nicht entlassen wollen. Der Vorstand der Versicherungsanstalt ist der Ansicht, daß im Interesse der Kranken auch vor Zwang nicht zurückgeschreckt werden sollte, und konstatirt, daß, soweit ihm bekannt, eine Melodolateszentens-fürsorge nach § 21 Biffer 3 a. des Krankenversicherungsgesetzes in seinem Statut einer Krankenkasse vorgesehen ist.

Die Versicherungsanstalt Sanftschade hat die Errichtung einer eigenen Anstalt für Lungentranke in Aussicht genommen. Bisher hat für die Anstalt Baden ein solches Bedürfnis sich nicht geltend gemacht, da das Bezirkshospital Bonndorf ein ganz neu erbautes Gebäude für diesen Zweck zur Verfügung stellte (Pflegesatz 2 M. 50 Pf. pro Tag). Nach einer Mittheilung des Herrn Bezirksarztes in Bonndorf können vielleicht in schwereren Fällen auch in dem Spitale Stuhlthaler untergebracht werden. In baden sei, daß in der Stadt St. Blasien ein Spital nicht besteht. Im Jahre 1894 wurde ein Kranker aus dem Bezirk Heidelberg nach Karlsbad mit gutem Erfolg verbracht.

(Statistik über Weintragnisse und Weinverkäufe.) Vor einigen Tagen fand im Großh. Ministerium des Innern eine Erörterung der vom Badischen Landwirtschaftsrath während seiner letzten Tagung zum Zweck der periodischen Veröffentlichung einer Statistik über Weintragnisse und Weinverkäufe niedergelegten Kommission statt. Man war einig in der Anerkennung der Richtigkeit einer solchen Maßregel, welche in hohem Maße geeignet ist, irreführenden Berichten über Heberträge und Verkaufsdreife entgegenzuwirken und somit Schädigungen der Weinbauern zu verhindern, wie sie im vorigen Jahre in einzelnen Amtsbezirken sich fühlbar gemacht haben. Es sollen daher, wie die „Bad. Korresp.“ hört, bereits in diesem Jahre statistische Erhebungen über Weintragnisse und Weinverkäufe vorgenommen und die landwirtschaftlichen Bezirksvereine der Weinbaugenden aufgefordert werden, in den wichtigeren Orten Vertrauensmänner aufzustellen, welche die Aufnahmen bewirken werden. Diese Berichte werden im Großh. Statistischen Bureau gesammelt und, wenn irgend möglich, täglich in der „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht werden. Durch eine derartige außerordentlich rasche Bekanntgabe der Auskünfte der Vertrauensmänner werden die Interessen unserer Weinbauern eine

Incognito. Nachdruck verboten.

Eine Schwarzwaldf Geschichte aus dem Sommer 1894.

(Schluß)

Karl Müller sah einen Augenblick Sophie verdutzt an, dann überfiel ihn ein so heftiges Lachen, daß er sich auf die Bank setzen mußte. Er vermochte kaum zu Athem zu kommen. Sophie stand befremdet vor ihm. Noch immer aus vollem Halse lachend, reicherte er ihre beide Hände. „Wenn uns nichts weiter trennt, als dieses Bild, so wollen wir freudig der Zukunft entgegengehen. Sophie, meine liebe, theuere Sophie, glaube mir, es wird alles gut. Komm, mein geliebtes, theuere, Kind, komm schnell!“

„Wohin?“

„Zu Deinem Vater! Du glaubst mir ja doch nicht, daß ich ein ganz einfacher Mensch bin, bis ich es öffentlich bekannt habe und es drängt mich, das Jawort Deiner Eltern zu haben, damit nichts mehr zwischen meinem innigsten Wunsch und meinem Glücke steht.“

Die Gesellschaft war schon im Speisesaale versammelt, als Karl Müller und Sophie eintraten. Müller ging sofort auf Helberger's zu und sagte mit ziemlich lauter Stimme: „Lieber Herr Helberger, liebe gnädige Frau, ich habe die Ehre, Sie um die Hand Ihrer Tochter Sophie zu bitten.“

Herr Helberger in diesem Augenblicke zu sehen, war wirklich ein Genuss. Wenn vor seinen Augen das unglücklichste Wunder sich zuzugetragen hätte, würde er nicht erkaunter dreingefaselt haben. Sprach- und bewegungslos starrte er Herrn Müller in's Gesicht, mit halb geöffnetem Munde, als versagte ihm die Sprache, und mit dem Ausdruck einer so grenzenlosen Verblüfftheit in den weit aufgerissenen Augen, daß er ansah, als ob das ganze Aderwerk seines geistigen und körperlichen Wesens plöglich still stünde. Erst nach einer Pause maßloser Sammlung flötete er: „Aber — das ist — das ist ja — unmöglich.“

„Offentlich ist es nicht unmöglich, lieber Herr Helberger,“ antwortete Müller lächelnd. „Bitte, gnädige Frau, legen Sie doch ein gutes Wort für mich ein.“

„Aber mein Mann hat doch Recht, das ist ja unmöglich, Durchlaucht.“

Das Wort „Durchlaucht“ brachte bei den Zuhörern, welche das Gespräch hören konnten, große Bewegung hervor

und diese Bewegung setzte sich im Kreise der Anwesenden fort. Jetzt kam die Reihe des Verblüfftheits an den Regierungsbaumeister, der mit seiner Frau einen Blick grenzenlosen Staunens wechselte. Müller bemühte sich, die entstandene Bewegung zu beschwichtigen, indem er sagte:

„Lieber Herr und verehrte Frau Helberger, meine Herrschaften, gestatten Sie mir, ein Mißverständniß aufzuklären. Ich bin allerdings nicht Ingenieur und heiße auch nicht Müller, aber wenn ich schon nicht Der bin, für den ich mich ausgab, so bin ich doch noch viel weniger Das, wofür mich Frau Helberger hält. Ich habe gestern eine Photographie verloren, die mich in Uniform mit einem paar großen Orden darstellt, und daraus hat man geschlossen, daß ich zum mindesten ein Prinz wäre. Diese Meinung ist zwar sehr schmeichelfast für mich, aber ich muß sie doch zerstreuen. Wenn ich Prinz bin, so bin ich es immer nur sehr vorübergehend. Ich bin nämlich Schauspieler, und dieses Bild stellt mich in einer meiner Rollen, als Fürsten im „Geheimen Agent“ vor. Scharwächter in Berlin hatte mich in dieser Rolle photographirt und als ich am letzten Tage vor meiner Abreise von Berlin in das Atelier ging, um zu sehen, ob die Probebilder fertig seien, erhielt ich dieses Bild; ich steckte es in die Tasche meines Ueberrodes und habe es dann ganz vergessen. Sie sehen also, ich bin ein ganz gewöhnlicher Sterblicher und habe nicht die geringste Aussicht auf eine Krone. Daß ich unter falschem Namen auftrat und meinen Beruf verläugnete, geschah einfach deshalb, um nicht Gegenstand der Neugier zu werden. Ich wollte andrücken von den Anstrengungen meiner Thätigkeit und wollte Menschen beobachten, ohne selbst beobachtet zu werden; das ist die ganze Geschichte meines Incognito. Mein wirklicher Name ist ...“

Hier nannte der Sprecher einen Namen, der allen Freunden der Schauspielkunst zum mindesten aus den Zeitungen wohl-bekannt ist, den wir aber gerade deshalb hier nicht wiederholen können; der Held dieser kleinen Geschichte muß also bis zu dem nahen Ende der Erzählung dem Leser gegenüber in dem Incognito eines Karl Müller bleiben. „Und nun, werther Herr Helberger, verehrte Frau, sagen Sie zu meiner Verbindung mit Sophien Ja. Ohne Prinz zu sein, habe ich doch ein Einkommen, das uns eine sorgenlose Existenz verbürgt, und eine geachtete gesellschaftliche Stellung. Geben Sie Ihren Segen!“

Helberger fand sich nicht ganz leicht in die neue Situation

hinein und vor allem entsetzte er nicht ohne einige Wehmuth dem Gedanken, daß er einen Protector gefunden habe, der ihm zu der ersehnten Staatsanstellung verhelfen könnte. Aber Frau Helberger nahm sogleich die Sache von der praktischen Seite; ihr war ein acceptabler Schwiegersohn willkommener als ein Prinz, der Sophien doch nicht geheiratet hätte. Schließlich fand auch Papa Helberger sich mit der Wirklichkeit der Dinge ab und wurde sehr vergnügt, als er in das glückselige Gesicht seiner Tochter sah. Die Gesellschaft nahm herzlichen Antheil an dem Ereignisse und man schickte sich zu einer frohlichen Verlobungsfeier an. Nur die Frau Regierungsbaumeister sah etwas enttäuscht darüber aus, daß sich wieder einmal ein anderes Mädchen statt ihrer Tochter in der Sommerfrische verlobte und der Herr Regierungsbaumeister, der noch nicht jeden Zweifel an der Persönlichkeit Müller's über-wunden hatte, fragte den Bräutigam:

„Erlauben Sie eine Frage: wie sind Sie als Schauspieler denn zum Orden der Ehrenlegion gekommen?“

„Zum Orden der Ehrenlegion? Ich wüßte nicht, daß ich ihn besäße.“

„Was war das aber für ein rothes Ordensband, das Sie gestern an Ihrem Rocke trugen? Ist das etwa auch nur ein Requisite zu Ihrem Fürsten aus dem „Geheimen Agenten“ gewesen?“

„Das Band? Nein, das zu tragen bin ich allerdings berechtigt. Aber Sie thun mir zu viel Ehre an, Herr Regierungsbaumeister, darin das Band der Ehrenlegion zu sehen; es ist nur das Band zur bulgarischen Medaille für Kunst und Wissenschaft. Darüber hinaus habe ich's noch nicht gebracht. Heute freilich habe ich mir auch ein „Hauskreuz“ erobert — nun, schmolle nicht, liebe Sophie, ich werde es ja mit tausend Freunden tragen.“

„Den guten Rath möchte ich Ihnen aber doch geben,“ meinte der Wirth, der während des Gesprächs näher getreten war, „Reisen Sie nicht mehr incognito. Die Sache hat,“ fügte er mit einem Seitenblick auf den Baumeister hinzu, „auch ihre unangenehme Seite.“

„Das mag sein,“ erwiderte Müller, „aber schmähnen Sie mit deshalb das Incognito nicht. Denn daß ich so rasch meiner süßen, theuren Braut das Geheimniß ihrer Liebe ablocken konnte, das verdanke ich doch meinem Incognito!“

Helberger fand sich nicht ganz leicht in die neue Situation

erneute, nicht zu unterschätzende Förderung erfahren, deren Wirkung noch erhöht werden könnte, wenn die in den Bezirken erscheinenden Zeitungen durch vollständigen Abdruck der statistischen Erhebungen für deren weiteste Verbreitung in den beteiligten Kreisen sorgen wollten.

(Saatenstand und Ernteaussfall in Baden.) Von Groß. Statistischem Bureau geht der „Bad. Corr.“ die folgende Zusammenstellung der Nachrichten über den Saatenstand und Ernteaussfall in Baden um die Mitte des Monats September her 1894 zu:

Das Getreide ist nunmehr bis auf geringe Mengen von Hafer — jedoch leider vielfach nicht vollkommen trocken — eingebracht.

Der zweite Klee- und Luzernschnitt, vielfach auch schon der dritte Luzernschnitt, sowie der zweite Schnitt von den Wiesen ist reichlich ausgefallen, bei der Werbung jedoch fast allenthalben durch Regen sehr geschädigt worden. Da indessen die Färbung noch nicht überall geborgen ist und die Ertragsangaben noch nicht vollständig vorliegen, muß von einer Darstellung derselben z. B. abgesehen und die Note für den letzten Stand der Futtergewächse gegeben werden.

Von den Kartoffeln sind die frühen Sorten nahezu eingebracht; die Qualität derselben läßt zu wünschen übrig. Die späten, von denen im Schwerefeld und in den höheren Lagen infolge der Kälte ein nicht unbedeutender Teil bereits zu faulen beginnt, haben zum Teil kleine Knollen und benötigen dringend der Vergung (Einsiebung).

Der Körnerertrag an Winterroggen entspricht nahezu einer guten, in mehreren Bezirken des Landeskommissariats Mannheim einer sehr guten, der Strobertrag einer guten bis sehr guten Ernte.

Die Ernte von Sommerroggen, für den die Angaben allerdings lückenhaft sind, ist verhältnismäßig nicht ungünstig ausgefallen.

Der Tabak hat trotz der Ungunst der Witterung den günstigen Stand des vorigen Monats behauptet.

Ueber den Hopfen lauten die Nachrichten gleichfalls günstig, doch ist die Pflanze durch Regen sehr verzögert worden.

Der Wein hat unter der Ungunst der Witterung (die bespritzten Reben weniger, die anderen mehr) — in der südlichen Landesgegend auch durch Hagel — zu leiden gehabt. Stellenweise, namentlich im südlichen Landesteil, wird über Abberzung, Faulen der Trauben, Abfallen des Laubes u. dgl. klagt. Die Quantität dürfte meißt, die Qualität gering ausfallen.

Unter Zugrundelegung der Scala Nr. 1 = sehr gute, Nr. 2 = gute, Nr. 3 = mittlere (durchschnittliche), Nr. 4 = geringe und Nr. 5 sehr geringe Ernte berechnet der Stand der Saaten im Großherzogthum um die Mitte des Monats September zur Erwartung einer Ernte von 2,7 für Kartoffeln, 2,5 für Klee, 2,5 für Luzerne, 2,2 für Wiesen, 2,0 für Tabak, 2,0 für Hopfen und 3,1 für Reben. — Durchschnittsertrag vom Hektar in Doppeldeutern: Winterroggen Körner 16,7, Stroh 37,6, Sommerroggen Körner 9,1, Stroh 16,6.

Offenburg, 24. Sept. (Gauausstellung. — Traubenernte. — Ernte. — Theateraufführung.) Während in den maßgebenden Kreisen mit unermüdlichem Eifer an den Vorbereitungen für die am 29. und 30. September und 1. Oktober in Aussicht genommene große Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Geräthe gearbeitet wird, bemüht sich ein Ausschuß der Vereine für Erhaltung der Volkstrachten, im Kreis Offenburg von ihren Bestrebungen der Öffentlichkeit erst-mals Rechenschaft abzulegen und die fleißigen Landstrachten

der Frauen und Männer aus den Bezirken Bell, Fahr, Offen-burg, Odenwald und Wolfach auf lässlichen Fußwegen, ge-schmückt mit den Erzeugnissen des Acker-, Hand- und Garten-baus, in einem Festzug kommenden Sonntag vorzuführen. — Für die Gemarkung Offenburg wurde der Schluß der Rebberge auf 21. d. Mts. festgesetzt. Die Traubenernte ist sehr verschieden: in manchen Lagen sind die schwarzen Trauben vollständig zeitig und können bald geerntet werden; in anderen ist die Reife derselben so verschieden, daß noch grüne und theils noch nicht ausgewachsene Beeren mit schwarzen an einem Stiele hängen. Traminer und Ruländer sind häufig kleinberig; Riesling sind in der Reife noch zurück, können aber bei einigermaßen günstiger Witterung noch einen ordentlichen Wein geben. — Gärtner Haag dahier erhielt auf der Gartenbauausstellung in Mainz je einen ersten Preis für 25 Stück Draecena, bzw. 25 Stück Narautha und einen dritten Preis für 50 Stück der schönsten Palmen. — Der Direktor des Volkstheaters in Karlsruhe, Herr Fr. Kerschbaum, wird mit einem Personal von 14 Personen (8 Herren und 6 Damen) vom 5. Oktober an hier Theater-vorstellungen geben und hat in der entsprechenden Anbahnung Gastspiele von Mitgliedern des Großh. Hoftheaters für den Verlauf der Saison in Aussicht gestellt.

Vom Bodensee, 24. Sept. (Jubelfeier.) Die gestern zu Ehren des Herrn Stadtpfarrers und Geistlichen Rathes Diez in Stodach veranstaltete Jubelfeier nahm einen ebenso würdigen als erhabenen Verlauf. Völlerschiffe verluteten am frühen Morgen den Ehrentag des gefeierten Mannes und die ganze Stadt hatte ihr Festkleid angelegt. Die treffliche Festpredigt hielt in der Stadtkirche Herr Kooperator Diez von Konstanz, Herr Dekan Dier verlas ein herliches Gratulations-schreiben des Herrn Erzbischofs. Mittags fand im Gasthause „zur Post“ ein Festessen von etwa 60 Gedecken statt, bei welchem die Reize der Toaste namens der Stadt durch Herrn Gemeinderath Herr Oberamtmann Dr. Alfeld, das Wort und hob die Vorträge und vielfachen Verdienste des Herrn Jubilars hervor. Er fügte bei, daß er Vormittags im Auftrage Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin ein prächtiges Kreuz für Ueberreichung an den Herrn Stadtpfarrer Diez empfangen habe und diesem Allerhöchsten Auftrage sofort nachgegeben sei. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Ihre Königlichen Hoheiten den Großherzog und die Großherzogin. Herr Dekan Dier drückte die segensreiche Thätigkeit des Jubel-pfarrers und dankte auf Seine Erleuchtung den Herrn Erzbischof, Herr Pfarrer Seeger auf die Stadt Stodach, Redakteur, sowie die Geistlichkeit des Kapitels widmet dem Herrn Jubilare ent-sprechende Geschenke. Andere Redner feierten den ehrwürdigen Herrn Geistlichen Rath Diez, indem sie seinen Edelmann, seine Herzengüte, seinen schlichten und selbstlosen Charakter, sowie seine strenge Wissenschaftlichkeit rühmend betonten. In den Panen wurden häufige Gesangschöre und schöne Piegen von der Stadtkapelle vorgelesen. Der Herr Jubilare hatte im Laufe des Tages eine größere Zahl von Glückwunschschriften und Fest-gedichten erhalten, welche Zeugnis dafür gaben, in welch weiten Kreisen derselbe sich der unigen Verehrung zu erfreuen hat. Wir gestatten uns, den Wortlaut des Allerhöchsten Telegrammes und des Handbuchs mitzutheilen, womit der Herr Jubilare anlässlich seiner Feier beehrt wurde.

Das Telegramm Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin lautete: „Ich gedenke schon heute in herzlichster Theilnahme des seltenen Festes, welches Gottes Gnade Sie erleben läßt und

welches Sie am nächsten Sonntag zu feiern gedenken und sende Ihnen den Ausdruck meiner warm empfundenen Segens-wünsche, verbunden mit der Dankbarkeit, daß es Ihnen gewährt ist, Ihren hohen feierlichen Priesterberuf nach so vielen Jahren auch heute noch zur Ehre Gottes, zum Wohle Ihrer Gemeinde und Ihrer Mitmenschen auszuüben.

Großherzogin von Baden.“ Folgendes ist der Wortlaut des von Ihrer Königlichen Hoheit dem Großherzog gefandten Schreibens:

„Mein lieber Herr Geistlicher Rath und Stadtpfarrer Diez! Wie mir mitgetheilt wird, feiern Sie am 23. d. M. im Kreise Ihrer Pfarrgemeinde und in immer rühmlicher Gesundheit das seltene Fest des sechzigjährigen Priesterjubiläums. Ich fühle das Bedürfnis, Ihnen zu diesem Tage meine ganz besonders herzlichen und warmen Glückwünsche auszusprechen und Ihnen zu sagen, wie sehr es mich mit Befriedigung erfüllt, daß es Ihnen beschieden ist, nach einer so außerordentlich langen, in gewissenhafter Pflichterfüllung und treuer Gesinnung zu-rückgelegten priesterlichen Wirkksamkeit, durch die Gnade Gottes diesen Tag zu erleben. Um Ihnen ein äußeres Zeichen meiner dankbaren Anerkennung und meiner hohen Verehrung zu geben, verleihe ich Ihnen hiermit das Kommandeurkreuz mit Eichenlaub meines Ordens vom Heiligen Röm. Mge es Ihnen beschieden sein, nach manchem Jahr in körperlicher und geistiger Frische Ihres Amtes zu walten. Mit diesem Wunsch verbleibe ich Ihr stets wohlgenetzter Friedrich.“

Industrie, Handel und Verkehr.

Mannheim, 24. Sept. Weizen per November 13.—, per März 13.25. Roggen per November 11.60, per März 11.95. Hafer per November 12.20, per März 12.20. Mais per No-vember 11.10, per März 11.75. Ruhig.

Breslau, 24. Sept. Spiritus exklusive 70 Mark Verbr.-Abg., per September 30.60.

Berlin, 24. Sept. Weizen per September 130.—, per Oktober 130.—. Roggen per September 120.75, per Oktober 118.50. Rüböl loco 43.50, per Oktober 43.50, per Mai 44.40. Spiritus, 50r loco —, 70r loco 32.25, per September 36.—, per Dezember 36.60. Hafer per September 121.75, per Oktober 118.50. Petroleum loco 18.70. Weizenmehl loco Nr. 0 15.—, Nr. 00 17.—. Roggenmehl per September 14.90, per Oktober 15.—. Wetter: Wolkig.

Darmstadt, 24. Sept. Rasse good average Santos Schlus-surke, per September 78 1/2 Pf., per Dezember 69 1/2 Pf.

Paris, 24. Sept. Rüböl per September 48.—, per Oktober 48.—, per November-Dezember 48.25, per Januar-April 48.25. Still. — Spiritus per Septbr. 32.75, per Januar-April 33.75. Felt. — Ruder, weißer, Nr. 3, per 100 Kilogramm, per September 30.25, per Januar-April 30.—. Weh. — Mehl, 12 Mark, per September 39.40, per Oktober 39.90, per No-vember-Februar 40.25, per Januar-April 40.30. Wehaupt. — Weizen per September 18.40, per Oktober 18.75, per November-Februar 18.25, per Januar-April 18.30. Felt. — Roggen per September 10.60, per Oktober 10.60, per November-Februar 11.—, per Januar-April 11.25. Still. — Talg 68. Wetter: Kalt.

Amsterdam, 24. Sept. Weizen per November 124. Roggen per Oktober 88, per März 94. Feinöl loco 22 1/4, per Herbst 21 1/4, per Frühjahr 21 1/4. Banca-Rinn loco 43 1/4. Bilton loco 43 1/4.

Liverpool, 24. Sept. (Baumwollenmarkt.) Schluß. Tages-import 3 000, Umsatz 12 000 B. Amerikaner unverändert, Surats ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Frankfurter Börse vom 24. September 1894.

Table with multiple columns listing various market data including exchange rates, bond prices, and commodity prices. Includes sub-sections like 'Staatspapiere', 'Eisenbahn-Aktien', 'Kursen', etc.

Bürgerliche Rechtspflege.

Konkursverfahren. 1932. Nr. 9652. Triberg. In dem Konkursverfahren über den Nach-las des Kaufmanns Raimund Feiß in Triberg ist zur Abnahme der Schluß-rechnung des Verwalters und zur Er-hebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf: Dienstag den 16. Oktober 1894, Vormittags 9 Uhr, vor dem Großh. Amtsgericht hier selbst bestimmt.

vor dem Gr. Amtsgerichte Weinheim Termin anderaumt. Allen Personen, welche eine zur Kon-kursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestize der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Ver-friedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 9. Ok-tober 1894 Anzeige zu machen.

Stadt geborene Ferdinand Heis-mann, werden beschuldigt, daß sie, und zwar die unter 1. und 2. genannten Personen ohne Erlaubnis ausgewandert sind, ohne von ihr er besorgenden Auswander-ung der Militärbehörde Anzeige er-stattet zu haben.

Osterrömer, Samstag den 6. Ok-tober 1894, Böh, Dienstag den 9. Oktober, Kappelweinbeck, Donnerstag den 11. Oktober 1894, Waldmatt, Samstag den 13. Ok-tober 1894, Neufach, Dienstag den 16. Ok-tober 1894, Neudorf, Donnerstag den 18. Ok-tober 1894, Waldbum, Samstag den 20. Ok-tober 1894, Kappelweid, Montag den 22. Oktober 1894, Oberasbach, Mittwoch den 24. Oktober 1894.

Die Grundbesitzer werden hier von mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß das Verzeichnis der seit der letzten Fortführung eingetretenen, dem Gemein-derat bekannt gewordenen Veränder-ungen im Grundbesitz während 8 Tagen vor dem Fortführungstermin zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rath-haus aufgelegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichnis vorge-merkten Veränderungen in dem Grund-eigentum und deren Beurteilung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbe-amten in der Tagfahrt vorzutragen.